

Gemälde Seelenverwandter voller Schalk

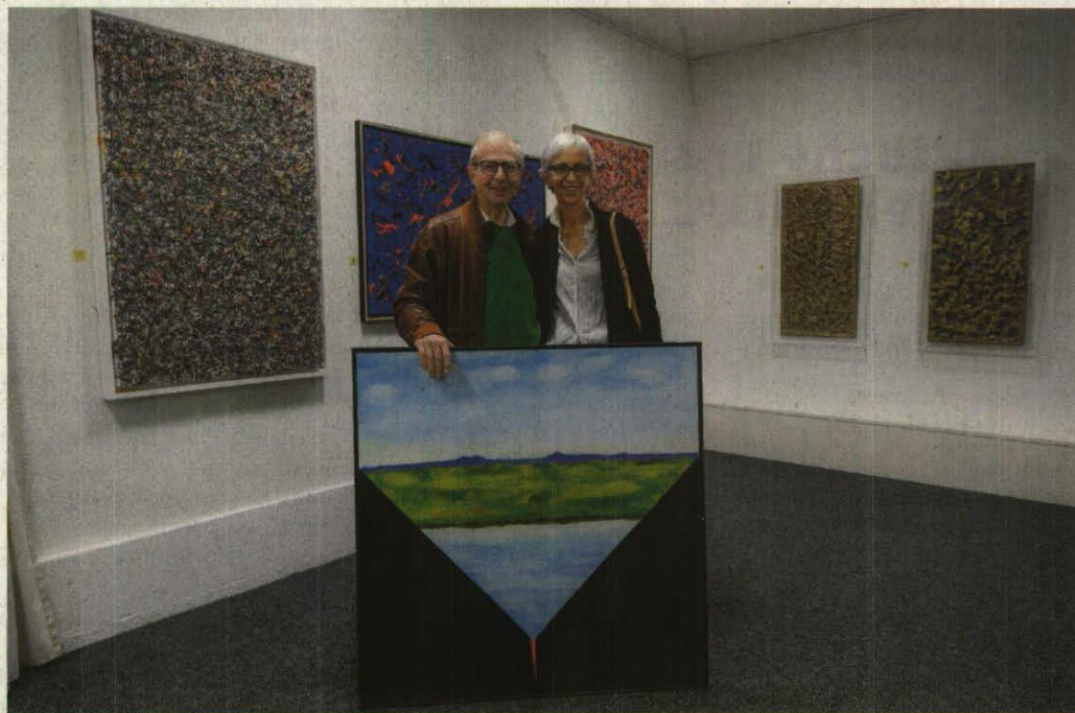
Vernissage Eugen und Dorothea Hilti sind das erste malende Ehepaar, welches im Domus gemeinsam ausstellt. Unter dem Titel «Allerlei aus Eugens Farbtube» zeigen sie bis zum 29. Oktober einen Bruchteil ihrer zum Schmunzeln anregenden Gemälde.

Bei seinem ersten gemalten Bild in Acryl und Öl, entstanden vor circa 50 Jahren, sei sicherlich die erste Frage, die man sich beim Betrachten des Bildes stelle: «Was ist wohl in der Truhe?» – eben die Frage des Titels. Klar doch und nicht etwa die sich im Vordergrund räkelnde, abgewandelte Venus von Urbino von Tizian.

Einfallsreiche Kommentare

Alle Gemälde sind mit kurzen Kommentaren und Anekdoten versehen, die es lohnt, sie zu lesen, wie zum Beispiel: «Liechtenstein ist dort, wo sich Fürst und Haas gute Nacht sagen. Und immer, wenn der Fürst sich zur Ruh' begibt, beginnt das Schloss zu leuchten, altdeutsch zu «liechten», darum wird Liechtenstein mit «ie» und nicht mit einfachem «i» geschrieben.» Viele Bilder seien in den Nacht- und frühen Morgenstunden entstanden, wenn ihm wiederum die Beine gekribbelt hätten und an Schlafen nicht zu denken war. So gab er dem Schlaf-töter malend ein Gesicht.

Vor 15 Jahren begann auch seine Frau Dorothea als Autodidaktin zu malen. Er attestierte ihren Bildern Schönheit, Harmonie und



Das Künstlerehepaar Dorothea und Eugen Hilti in ihrer Ausstellung.

Bild: Eddy Risch

Ausgewogenheit. Sie seien Energieträger, also Träger guter Energien.

Berühmte Kunstwerke uminterpretiert

Das Ehepaar, welches in Herrliberg am Zürichsee wohnt, hat

beim Malen denselben Schalk im Nacken. Obwohl ein Bild «Die drei Könige» heisst, ist ein König abwesend und auf einem anderen Bild geht ausgerechnet dem Führer das Licht aus. Viele Bilder erzählen Geschichten und nehmen die Betrachter mit in eine Mär-

chenwelt. Auch die Bilder «Der mit dem Vollmond spielende Riese», angelehnt an die Blechplastik von Picasso, und «O sole mio» aus der Serie Italia ricca, in dem Nudeln verarbeitet wurden, lassen schmunzeln und ob der Fantasie staunen. Zu «Groningen Gracht»

gibt der bis 2001 in Schaan praktizierende Augenarzt die Erklärung, warum keine Menschen auf dem Bild zu sehen sind – ganz einfach, weil zum Zeitpunkt, als das Bild gemalt wurde, alle Niederländer vor den Fernsehapparaten gesessen seien und sich das WM-Spiel NL-Brasilien angeguckt hätten.

Experimentelle Bilder in Gold und Schwarzlack

Es gibt aber auch Gemeinschaftsbilder; Stilleben mit Früchten, Gemüse, Blumen, wenige Landschaftsbilder, aber nicht im herkömmlichen Sinn, denn auch da sind die Hiltis sehr fantasievoll. Sie haben nicht nur beim Malen den Schalk im Nacken, auch die Frauenportraits sind einmalig im Gesichtsausdruck, der alles verrät, wer sie sind und wie sie sich fühlen. Sie zaubern jedem Betrachter ein Lächeln ins Gesicht. Viele Bilder sind figurativ, abstrakt, der naiven Kunst angelehnt, konstruktiv oder in Pop Art.

In einem Film kann man Dorothea Hilti zusehen, wie sie mit Jutta Speidel malt. Ein Bild aus der Serie Leuchtfelder ist angeregt durch die Musik von Mozarts Türkischen Marsch entstanden. Sehr

experimentell zeigt sie sich etwa beiden an Pollakerinnernden Bildern und den 3D-Bildern in Gold, Silber und Schwarzlack. Dorothea Hilti hätte mit dem Heissluftföhn bis in die frühen Morgenstunden «gemalt». Beide nehmen es mit Kunstwerken berühmter Maler nicht so ernst und interpretieren diese abgewandelt auf ihre Art und Weise. Wie, das kann jeder selber entdecken.

Erlös wird für soziale Zwecke gespendet

Den Erlös der Bilder werden sie der Gemeinde Schaan für soziale Projekte spenden. Ein Bildband mit Gemälden des Ehepaars kann im Domus erworben werden. Wer Eugen Hilti nicht nur als Maler, sondern auch als Sänger kennenlernen möchte, dem sei der Montag, 9. Oktober, 20 Uhr, empfohlen, wo der Liederzyklus «Die schöne Müllerin» von Franz Schubert im Kleinen Saal in Schaan aufgeführt wird. Die Bilder sind jeweils freitags von 14 bis 20 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr zu besichtigen – auch während der Langen Nacht der Museen am 7. Oktober, wie der Hausherr des Domus, Albert Eberle, gestern Abend sagte. (cb)